

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heinrich Müllers, Weyl. der Heil. Schrift Doctoris und Professoris Ordinarii, auch der Theologischen Facultät Senioris und Superintendentens zu ...

Müller, Heinrich

Erfurt, 1742

VD18 12863815

Das VII. Capitel. Von dem Adel menschlicher Seelen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219955

stört die Ruhe des Gewissens, beraubet uns der Gnade Gottes, machet den innerlichen Menschen blind und kalt, den äußerlichen träge und faul zu allem Guten. Und darinnen sucht der elende Mensch seiner Seelen Ruhe: Das heißt den Adel seiner Natur verleugnen, und für ein güldenes Kleinod ein Stück Drecks erwählen. Ach! das ist zu beweinen, und kan mit Thränen-Brunnen nicht genug beweinnet werden.

Lied.

1.

Jesus, mein Bräutigam, o du mein Gottes-Lamm, mein Herz sehnt sich nach dir, o Jesus, meine Zier.

2. Ich bin im Elend hier, mich in den Himmel führ, wo alle Frommen seyn, und auch die Engeln.

3. Ich bin allhier veracht, bey dir so hoch geacht; wer hier Verachtung leidet, erlangt die Himmels-Freud.

4. Der Welt Falschheit ist groß, ach

komm, und spann mich loß aus dieser bösen Welt, führ mich ins Himmels-Zelt.

5. Allhier ich gerne leid der Feinde Schmach und Reid, zuletzt trag ich davon die güldne Ehren-Cron.

6. Die Welt die lebt in Freud, in lauter Eitelkeit, die Hoffart, Ehr und Pracht die Welt jezt sehr hoch acht.

7. Sie wolten mich gern han auf ihren Wollust-Plan, dahin ist nicht mein Sinn, weil da ist kein Gewinn.

8. An Jesu ich mich lab, an dem ich Ehre hab, im Creuz und allem Leid ist Jesus meine Freud.

9. Hier ist ein Thränen-Thal, Angst Noth und lauter Quaal, kans denn nicht anders seyn, ich geb mich willig drein.

10. Ach! daß ich fliehen solt, wohin ich wünschen wollt, zu dir, Herr Jesu Christ, wo nichts als Wonne ist!

11. Du falsche Welt Fahr hin, gen Himmel steht mein Sinn, die Welt ich gar nichts acht, mein JESUS mich anlacht.

12. Nun komm, herzliefste Braut, du bist mir anvertraut, hier hast du nun zum Lohn die güldne Ehren-Cron.

Das VII. Capitel.

Von dem Adel menschlicher Seelen.

Wahre mich vor Ungedult,
Wenn gleich meines Bruders
Schuld
Hundert, und mehr Groschen wieget,

Weil ein Schalks-Knecht bitterm
Lohn,
Hier in diesem Leben schon,
Und im Höllen-Kercker frieget.

Inhalt.

Die Seele ist edel, sie ist zum Bilde Gottes geschaffen.

§. 1.

Die Welt-Liebe zu überwinden dienet auch die Betrachtung unsers Seelen-Adels. Die Welt-Weissen haben viel geschrieben vom Adel der Seelen, aber auf den rechten Grund sind sie nicht kommen. Ein Christ weiß, worinn der Adel steckt.

Erstlich ist die Seele edel dadurch, daß sie zum Bilde Gottes erschaffen. Moses beschreibet den Ursprung der Seelen, 1. B. 2, 7. Und GOTT der HERR machte den Menschen aus dem Erden-Kloß, und blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Die Seele hat ihren Ursprung aus Gott, ist ein Geist, und ein Spiegel, darinnen man Gottes Bild siehet u.

§. 2. Es darff keines weitläuffigen Disputirens, ob GOTT die Seele aus Adams Körper geschaffen, und durchs Blasen hinein gesendet habe; oder ob durchs Blasen die Seele in Adams Körper gebildet sey? Wir lernen hieraus 1.

daß die Seele ihren Ursprung aus Gott hat, und darum billig ihre Ruhe in Gott suchet, wie das Kind nicht gern einer Fremden Brüste säuget. 2. Daß die Seele ein Geist, und also unsterblich sey. Darum muß sie billig mit dem unsterblichen GOTT umgehen, wie der sterbliche Leib mit sterblichen Dingen handelt. 3. Daß die Seele von Gott zu einem Spiegel erschaffen ist, darinnen man sein Bild sehen könnte. So lang sich nun die Seele zu Gott hält, siehest du Gott darinnen, und was göttlich ist; wenn du sie aber zur Welt wendest, findest du nichts darinnen als was Welt und weltlich ist. Gleichwie man in einem Spiegel bald den Himmel, bald die Erde siehet, nachdem man ihn kehret und wendet. Ach! das ist Jammer, daß die Seele, die Gott und den Himmel in sich tragen könnte, sich mit der Welt und ihrem Unflath schleppen muß. Wie ein Wachs nicht zugleich zwey Gestalten in sich fasset; so mag auch die Seele nicht zugleich himmlisch und weltlich seyn. 4. Daß sich Gott der Seelen selbst mittheilen wollen, und dazu hat er sie durch sein Bild empfänglich gemacht, daß er mit der Seelen, wenn sie ihm gleich wäre, könnte Freundschaft machen, in ihr wohnen und würcken. Darum

erfordert der Seelen Adel, daß sie alles ausschleust, was nicht Gott ist. Gott und die Welt vertragen sich nicht in einem Herzen, je mehr die Welt ausgehet, je mehr gehet Gott ein.

Der Seelen-Adel ist etlicher massen in der Natur abgebildet.

§. 3. Dieser Seelen-Adel ist auch etlicher massen in der Natur abgebildet: Denn natürlich hat die Seele ihre Wurzel im Herzen, und ihre vornehmste Krafft im Haupt. Das Herz bedeutet ihre Tieffe, das Haupt ihre Höhe. Von dem Herzen spricht Jeremias Cap. 17. v. 9. Wer kans ergründen? So ist's auch mit der Seelen. Kein irrdisch Ding kan ihren Grund erfüllen: Weil sie aus Gott kommen ist, will sie auch mit Gott vergnügt seyn. Und gleichwie das Haupt am Menschen das höchste Glied ist, so muß die Seele mit ihrer Liebe nur trachten nach dem, was droben ist. Aber viele Menschen verleugnen diesen Adel ihrer Seelen, und heist von ihnen, wie David spricht im 44. Psalm v. 26. Unsere Seele ist gebeugert zur Erden, unser Bauch klebt am Erdboden, wie ein Maulwurf stets auf dem Bauche krecht, und in der Erden herum wühlet. Darüber klaget auch das Büchlein der Weisheit

im 15. Cap. v. 10. Seines Herzens Gedanken sind wie Asche, und seine Hoffnung geringer denn Erde, und sein Leben verächtlicher denn Thon, v. 11. weil er den nicht kennet, der ihn gemacht, und ihm die Seele, so in ihm würcket, eingegossen, und den lebendigen Odem eingeblasen hat.

Die Seele ist edel, sie ist durch das Blut Gottes theuer erkaufft.

§. 4. Fürs ander, ist unsere Seele dadurch edel, daß sie durchs Blut Gottes so theuer erkaufft ist, das erkennet Paulus, wenn er Apost. Gesch. 20, 28. die Aeltesten der Gemeine zu Epheso ernstlich ermahnet, daß sie Acht haben sollen auf die ganze Heerde Christi, zu weiden die Gemeine Gottes: Scharffet und gründet die Ermahnung mit folgenden Worten: Welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Frentlich muß es eine edle Seele seyn, für welche GOTT selber sein Blut läst. Was könte theurer seyn, die verdammten Seelen zu erlösen, als das Blut des grossen Gottes?

Die Betrachtung der Erlösung von der Welt kan in uns dämpffen die Welt-Liebe.

§. 5. Diese Betrachtung dämpffet die Welt-Liebe kräftiglich in uns,

uns, denn Christus hat uns von der Welt erlöset, und die Gnade unserer Erlösung züchtigt uns, daß wir verläugnen die weltlichen Lüste, Tit. 2, 12. O es müssen schädliche Stricke seyn, davon uns Christus so theuer erlöset hat! Er hat uns erlöset von der Hand unserer Feinde, Luc. 1. Ein solcher Feind ist auch die Welt, die mit der einen Hand süsse locket, und wie ein Vogelfänger die Körnlein austreuet, mit der andern Hand bitterlich dräuet. In der einen Hand hält sie den beliebten Apffel, den die Ecken-Kinder begierig essen, in der andern das Creuz, das keinem schmecken will. Sie heists: entweder liebe mich, oder ich hasse dich. Hat uns nun Christus von der Welt erlöset, warum hangen wir mit aller Liebe an der Welt? Welcher Mensch suchet die Ketten, daraus er einmahl entrunnen? Welches Vögelein eilet zum Bauer, den es einmahl verlassen? Christus ist für uns gestorben, auf daß wir, die wir leben, hinfort nicht uns, sondern ihm leben sollen. 2. Cor. 5, 15.

Wer aber die Welt liebet, der lebet nicht Christo, sondern ihm selber; denn er suchet nicht was Christi ist, sondern was sein ist, entweder seine Lust oder seinen Nutzen. Ein solcher Mensch creuzi-

get Christum aufs neu, schändet sein heiliges Opffer, und tritt das Blut der Reinigung unter die Füße.

Die Seele ist edel, sie ist vom Geiste Gottes geheiligt.

§. 6 Fürs dritte bestehet unser Seelen-Adel darinn, daß sie vom Geist Gottes geheiligt ist. Wenn im Alten Testament Gott die Stiffts-Hütte heiligen wolte, offenbahret er seine Herrlichkeit, und erfüllet die ganze Wohnung. Dadurch ward sie abgesondert vom gemeinen zum göttlichen Gebrauch. Durch den Glauben wohnet der Geist Gottes in der Seelen, denn sie ist abgesondert von der Welt, und Gottes Heiligthum worden.

Die Mittel unserer Heiligung.

§. 7. Die Mittel unserer Heiligung sind von Gottes Seiten, die Taufe, das Wort und das Abendmahl: Auf unser Seiten der Glaube. Keines läßt die Welt-Liebe zu. In der Taufe ziehen wir Christum an, und gefallen Gott in Christo, wie Joseph seinem Vater in dem bunten Rock. Gleichwie sich aber zerrissene und elende Lumpen nicht schicken bey einem schönen Tuch; so auch die Welt nicht bey Christo. Wie reimet sich Christi Stall mit
der

Der Welt Pallast? seine Krippe mit der Welt Sanftbettlein? seine Windelein mit der Welt Sammet, Seiden und gülden Ketten? Soll eines angezogen, so muß das andere ausgezogen werden. Paulus schreibt Röm. 6, 3. daß wir in den Tod Christi getauft sind, nicht allein, weil wir in der Tauffe durch den Glauben theilhaftig worden der Wohlthaten, welche Christus durch seinen Tod erworben hat; sondern auch weil wir den Geist Christi empfangen, der in uns die weltlichen Lüste tödtet. Wir sind mit ihm gepflanzt zu gleichem Tode. Ist ein Gleichniß genommen vom Baum, dem ein Pfropf-Zweiglein eingepflanzt wird, das wächst mit dem Baum zusammen, daher kommt die Gemeinschaft des Todes und Lebens. So lang der Baum Saft hat, grünet und blühet, so lang auch das Zweiglein; wenn aber der Baum erstirbt, dürrt und welck wird, denn auch der Zweig. Unser liebster Heyland ist der Welt ganz abgestorben, denn was ist sein ganzes Leben anders gewesen als eine Verläugnung der Welt, als Armuth, Schmach, Schmerzen, Jammer, Elend? Sind wir in Christo, so wird uns auch in Christo die Welt zunichte, da heisset, wie Paulus spricht, Gal. 6, 14. Ich bin der Welt, und die

Welt ist mir gecreuziget: das ist, wie die Welt meinen Heyland hat für einen verfluchten Creuz- und Galgen-Dieb gehalten, und er hats doch besser Recht gehabt, daß er sie mit sich ans Creuz schlug; so auch ich: die Welt achtet mich nicht, ich achte die Welt wieder nicht, da gehets gerade auf.

Gottes Wort führet uns abe von der Liebe zu den Creaturen.

§. 8. Das Wort Gottes prediget auch überall, daß wir sollen die Welt verlassen, denn es kan sich mit keinem weltlichen Herzen vereinigen. Christus spricht: Meine Worte sind Geist und Leben, daher muß das Herz nicht weltlich, nicht fleischlich, sondern geistlich seyn, so es die Krafft des Wortes schmecken soll. Wer einem weltlichen Herzen Gottes Wort prediget, der thut eben, als der einen Stein von aussen mit Wasser ansprengt, inwendig empfindet ers doch nicht. Das weltliche Herz empfindet nur einen blossen Schall vom Wort, handelt die Schaale, und schmecket den Kern nicht. Den Säuen stincket der Majoran an, denn sie füllen den Bauch mit Eräbern. So wenig die Zunge die Süßigkeit der Speise kan schmecken, wenn sie zuvor mit Wermuth und

und Gallen verbittert ist: so wenig mag das Welt-Hertz etwas schmecken von der süßen Krafft des Wortes.

Welsüchtige Seelen können das heilige Abendmahl nicht heilsamlich genießen.

§ 9. Von dem Heil. Abendmahl spricht Christus Joh. 6, 56. Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir und ich in ihm. Ist eine grosse Würde der Seelen, daß sie Gottes Fleisch isset, und sein Blut trincket. Welcher König kehret beim Bauer in sein Stroh-Hüttlein ein? Nun, gleichwie man keine Perle in die Cloake wirfft, und kein Heiligthum vor die Hunde: so läßt sich auch Christus nicht heilsamlich essen und trinken von einer welsüchtigen Seelen. Die Bienen wohnen gern da, wo kein Rauch ist. Was ist die Welt anders als ein stinckender Rauch-Dampff? Kein Welt-Hertz kan in Christo seyn, denn Christus leidet keinen Unflath in sich, so kan auch Christus in keinem Welt-Herzen seyn, den in welchem die Liebe der Welt ist, in dem ist die Liebe des Vaters nicht. Wie man faul und stinckend Wasser ausschüttet, daß man reines wieder schöpffe: So must du die Welt austreiben, soll Christus in dir woh-

nen. Wer menget faul Wasser in reinen und wohlschmeckenden Wein? Christi Süßigkeit ist so rein, zart und edel, daß sie sich keinem Welt-Menschen mittheilet. So lang ein Hertz Freude in der Welt suchet, kans die Süßigkeit der himmlischen Erquickung nicht schmecken, denn die ist geistlich.

Der Glaube leidet nicht die Welt im Herzen.

§ 10. Der Glaube leidet die Welt auch nicht im Herzen, denn er siehet aufs Unsichtbare: Ist gleich einem Mann, der das Angesicht zum Himmel wendet, und der Erden den Rücken zuehret, spricht mit Paulo Philipp. 3. v. 13. Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das davorne ist, 10.

Der Glaube reiniget das Hertz. Ap. Gesch. 15, 9. Wie man den Unflath mit dem Besen aus dem Hause feget. Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet, 1. Joh. 5, 4. Und wie mag anders seyn? Der Glaube hält Jesum, Hohel. Sal. 3, 4. Ich halte ihn, und will ihn nicht lassen. Wo aber Christus gehalten wird, da muß man die Welt fahren lassen. Der Glaube vereiniget mit Christo, Eph. 3, 17. Durch den Glauben
Uuuu
woh:

wohnet Christus in unsern Herzen.
gen.

Vereinigt sich Christus mit der Seele, so wird sie mit allerley Gottes-Fülle erfüllet.

§. 11. Krafft dieser Vereinigung wird die Seele erfüllet mit allerley Gottes-Fülle. Wie aber jener Wittwen Krüge mussten leer seyn, da sie mit Del solten gefüllet werden: so muß die Welt hinaus, wenn Gott mit seiner Fülle soll eingehen. Krafft dieser Vereinigung hat die Seele aus Christo, und in Christo ihren Reichthum, ihre Freude, Ehre und Herrlichkeit. Was sie in Christo überflüßig hat, darff sie in der Welt nicht suchen. In dieser Vereinigung heist die Seele Christi Braut. Soll Christus ihr Liebhaber seyn, muß sie es mit keiner Welt halten, er hat keine Hure zur Braut. Es ist Jammer, daß wir ihm die Seele entführen, um welche er sein Blut vergossen hat, und welche er so hefftig liebet, als ein Bräutigam seine Braut. Auch heist die glaubige Seele Christi Haus und Tempel. In diesem Tempel muß kein unreines gehen, diß Haus muß mit keiner Welt befleckt werden, sonst folget darauf, was Paulus spricht I. Corinth. 3. v. 17. So jemand den Tempel GOTTES verderbet, den wird

GOTT verderben, denn der Tempel Gottes ist heilig, der seyð ihr. Der Glaube schmecket Christi Freundlichkeit: Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Ps. 34. 9.

Die Glaubigen empfinden eine so grosse Freude, daß ihnen dadurch die ganze Welt verleitet wird.

§. 12. Dieser Geschmack bringt so reiche Erquickung, und so viel tausend süßer Freuden, daß uns die ganze Welt dadurch verleitet wird. Denn auch die ganze Welt nichts vermag gegen einem Tröpflein der himmlischen Süßigkeit. So muß das brennende Wachs-Lichtlein seinen Glanz verlieren, wenn die Sonne aufgehet. Der Glaube verändert den Menschen durch und durch, macht ihn ganz bloß von der Welt, daß kein Fadelin daran behangen bleibt, gleichwie Christus nackt am Creuz hieng: Macht die Begierde geistlich, himmlisch, göttlich. Der Glaube erneuert den Menschen nach Gottes Bilde, da muß das Welt-Bild aufhören. Der Glaube küßet Jesum; aber mit reinen Lippen, daran kein Welt-Dreck haftet. Der Glaube reichet dem Heyland die süße Liebes-Brüste, aber mit reiner und lauter Milch; daran sauget er, wie

wie ein Kind an der Mutter Brüsten. Der Glaube siehet Jesum an; aber mit solchen Augen, die aus der Welt gezogen sind. Denn wer mag mit einem Auge zugleich den Himmel und die Erde anschauen? Der Glaube hanget an Jesu, wie der Apfel am Baum: Setzet sich die Welt dazwischen, so fällt er ab, und muß verdorren.

Lied.

Mel. Wie schön leuchtet der 1c.

Groß ist deine Herrlichkeit, o Christen-Mensch! hier in der Zeit, und noch vielmehr dort oben, wenn anders, was dein Name heist, dein Wesen und die That beweist und deine Werck dich loben: Christus Jesus salbt mit Oele deine Seele, Geistes-Gaben sind, die dich so hoch erhaben.

2. Du bist selbst göttliches Geschlechts, der Kindschafft und des Kinder-Rechts mit der Natur theilhaftig. Sieh! welche Lieb und Ehr ist dir! die Welt hält zwar nicht für gewiß: doch ob sie gleich geschäftig, immer schlimmer es zu machen mit dem Lachen und dem Hassen, muß sie dir die Ehre lassen.

3. Du bist ein Priester und Prophet, der vor des Höchsten Throne steht und wird von Gott gelehret; Du bist ein König, dessen Macht weit grösser ist, als man gedacht, ob dich gleich niemand ehret; diese süsse Christen-Würde, die

se Zierde kommt vom Glauben; den laß dir vom Feind nicht rauben.

4. Du bist auch deines Jesu Braut, hat er sich nicht mit dir vertraut, und dich selbst schön geschmücket? Hat er dir nicht des Geistes Pfand von seinem Thron herab gesandt, damit du unverrücket stündlich gründlich mit dem Herzen unter Schmerzen ihm anhangest und nach ihm allein verlangest?

5. Du stehst, bedenckts, mit GOTT im Bund, sein Thron ist deines Herzens Grund, darinn er Wohnung macht. Aus dir macht er sich einen Ruhm, du bist sein bestes Eigenthum, darüber er stets wachet. Was mehr? daß er aus Erbarmen in den Armen dich stets trägt und wie eine Mutter heget.

6. Wer ist, der alles sagen kan, was dir für Ehre angethan schon hier auf dieser Erden? So ist's auch noch nicht offenbahr, doch bleibts gewiß und ewig wahr, daß du Gott gleich wirst werden. Deine reine Lebens-Augen werden taugen, Gott zu sehen, wenn du wirst verklärt aufstehen.

7. O Christen-Mensch! Bedenck den Stand, darein dich GOTTES Gnaden-Hand gesetzt und seine Würde: Rühm deine Höhe jederzeit in aller deiner Niedrigkeit, trag aber auch die Bürde; Lebe, strebe, daß dein Adel ohne Tadel immer bleibe, und vor allen Dingen gläube!

U u u u

Das